

Weiß der Bemalung glänzenden, reich gegliederten Bau plötzlich aus der Dede der polnischen Landschaft, aus der Halbkultur, aus dem tiefen Dunkel des Tannenwaldes hervorleuchten zu sehen. Die Gruppierung der Bautheile erinnert an den Zwinger zu Dresden, die malerische Umrisslinie des Baues, namentlich der Thürme, die Menge der Bildnereien, die anmuthige Vertheilung der reich gegliederten Massen lassen das breit um einen wohlgepflegten Hof sich hinlagernde Schloß als ein Muster der Wohnlichkeit erscheinen. Es ist weniger ein Königsitz, als eine höchst bequeme Villa im Geiste des Palladio, also in jenem Verstande, welchen man damals in England und den Niederlanden am besten zu würdigen wußte. Der Mangel an Repräsentation ist das Entscheidende für den Bau. Darum versuchte auch König August der Starke, der Nachfolger Sobieski's, wie aus zahlreichen Plänen in Dresdens Hauptstaatsarchiv hervorgeht, den Mitteltheil reicher, massiger zu gestalten. Denn er forderte Anderes von einem Schlosse, als Willanow bot. Seinem ursprünglich durchaus deutschen Prachtbedürniß genügte der Bau nicht. So mag es auch Schlüter ergangen sein. Ihm möchte ich den vorzugsweise plastischen Schmuck zuweisen, der hier, wie später am Berliner Zeughause, der Anlage barockes Leben giebt.

Betrachten wir die Einzelheiten: Da sind zunächst Büsten in reichlicher Anzahl, die in Durchführung und Grundwesen genau jenen des Caspar Günther aus Danzig entsprechen. Da sind Statuen von jener festen Haltung, jener Rundung der Formen, jener Klarheit des Faltenwurfes, wie sie Arthus Quelljin geschaffen hatte. Namentlich jene acht Bildwerke über der Hofansicht des Mittelbaues sind theilweise unmittelbar dem Rathhaus in Amsterdam nachgebildet. An Frische der Auffassung und gesunder Fülle der Leiber, an ächt plastischem Leben sind sie das Beste am Bau. Barocker sind die rein decorativen Figuren, die schwebenden, Posaune blasenden Genien über der Hauptthüre — an Bewegung und Einzelbildung späteren Schlüter'schen Werken nahe verwandt, die Hermen an den Thüren in die Verbindungsgänge, die Verdachungen jener in die Thürme. Sehr merkwürdig ist die Behandlung der Reliefs an der Attika des Mittelbaues und in den Bogenfeldern der Blendarkaden. Zunächst fällt der Mangel an

Verständniß für Reliefperspective auf. Wo Architektur im Relief vorkommt, ist sie in der Regel im Aufriß dargestellt. Die Italiener, Meister in der Behandlung der plastischen Perspektiv-Darstellung schon seit Sansovino und Bramante, würden sich die Gelegenheit zur Bethätigung ihres Könnens nicht haben entgehen lassen. Dagegen hätten sie Bäume, Städte und dergl. Naturalistisches darzustellen wohl vermieden, während sich hier auf den Reliefs Reiter gestalten, Kämpfende, Zelte zc. in jener malerischen Weise drängen, wie etwa an des Niederländers Collin's Reliefs am Grabmal Kaiser Maximilian's I. zu Innsbruck oder wie in den getriebenen Reliefs deutscher Meister des 17. Jahrhunderts. Im Costüm ist die classische Haltung fast ganz durchgeführt, König Johann erscheint im Triumphzug, unter dem Baldachin, im Türkenkampf dahersprengend, in römischem Imperatorengewande mit leichten Unbequemungen an die reale Wahrheit. Die Reliefs, an welchen einzelne Gestalten von großer Schönheit sind, verdienen im Bilde vervielfältigt zu werden.

Wenn auch der Fachmann sehr gut verschiedene Künstlerhände am Bau wie an seiner bildnerischen Ausstattung zu unterscheiden vermag, so bildet Willanow doch ein künstlerisches Ganze, eine wahre Perle barocker Architektur. Es ist ein Werk voll Anmuth und Reichthum, voll vornehmer Durchbildung. Dazu ist diesem Schloß das Glück beschieden gewesen, daß es fast völlig im alten Stande erhalten geblieben ist. Seine jetzigen Besitzer haben nur im linken Flügel eine Gallerie für ihre Gemäldesammlung angelegt, sonst nirgends etwas verändert, so daß das Schloß noch aussieht, als habe König August II. gestern aus demselben Abschied genommen. Da sind noch die alten geschorenen Sammete und Brokate, die Stuckdecken, welche Schlüter's Meisterhand nicht unwürdig sind, die Stühle mit ihren Aubüffons, die Gobelins an den Wänden. In den Schränken sieht man die prächtigsten Emaillen, Möbel von hoher Feinheit der Gestaltung, die vielfach an jene des kgl. Schlosses in Dresden erinnern, ja Gegenstände, deren Herkunft aus den Dresdener Sammlungen unverkennbar ist, wie die Fülle von kostbaren Porzellanen, Gläser und deutsche Steinzeuge, welche die kleinen Gelasse des Obergeschosses zu einem keramischen Museum von hohem Werthe werden lassen. Und III

dies ist noch in der alten Aufstellung, noch liegen in den Schränken die an König Johann Sobieski mahnenden Andenken, noch stehen die alten Leuchter, Dosen, Geschirre auf den Tischen, noch liegen die alten orientalischen Teppiche auf dem Boden, noch sind die Räume erfüllt von dem eigenthümlichen Zauber, welchen der Blick in lang vergangene Zeiten enthüllt, von dem Hauch verflorener Jahrhunderte, der selbst dem kleinen deutschen Dolmetsch, den ich zur Besichtigung des Schlosses mitgenommen hatte, die geschwäzige Zunge meistern lehrte und mit seinem feierlichen Ernst erfüllte.

Und wenn man, aus dem Hauptgebäude rückseitig heraustrtretend, in den bis dicht an's Schloß und seine Terrassen sich herandrängenden Tannenwald sich ergeht, so erscheint es einem fast wie ein Traum in dieser halben Wildniß, unter den langen grauen Wolkenzügen, welche über der unermesslichen Ebene lagern, die Kunstarten Italiens und Hollands unter deutscher Mitwirkung fern von ihren Sitzen vereint zu finden in einem Werke, dessen ganze Erscheinung dem Deutschen doch so mächtig heimathliche Empfindungen zu erwecken weiß.⁴⁰⁾



Der zweite Bau, welcher während Schlüter's Anwesenheit in Warschau entstand, war das Palais Krasinski (fig. 5). Als den Schöpfer des „Hauptplanes“ zu diesem prächtigen, wirkungsvollen Werke nennt Sobieszanski⁴¹⁾ den Giuseppe Belotti, denselben, welchem er auch Willanow zuweist. Auf welchen Gründen diese Annahme sich aufbaut, ist nicht klar, doch kann sie bei der Gewissenhaftigkeit des Gewährsmannes nicht bezweifelt werden. Die Anlage entspricht dem Schema der polnisch-italienischen Bauten. Auch hier finden sich an der Ecke jene vier „Pavillons“, welche wir in Willanow kennen lernten. Die 19 Fenster breiten dreigeschoßigen Hauptansichten gegen einen jetzt zum öffentlichen Platze gewordenen Hof und gegen den prächtigen, noch im Stil der Zeit erhaltenen Garten zeigen eine sichere, kräftige Formbehandlung, eine jonische Wand-säulen-Ordnung über gequadertem Erdgeschoß. Gegen den Hof leidet der Bau unter dem starken Wechsel der fenstermotive, die Gartenseite ist schlichter. Das Detail ist kräftig und minder elegant